

# Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg



## 10 Jahre Stadtsanierung Buckau



88  
2002

## Stadtplanungsamt Magdeburg

Mitarbeiter:

Hans-Reinhard Adler	Christiane Mai	18/III/95	Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte der Sudenburg
Heike Albrecht	Angelika Meyer	19/94	Die Anger-Siedlung in Magdeburg
Christa Anger	Heike Moreth	20/94	Bruno Taut - eine Dokumentation
Peter Anger	Ute Neumann	21/95	Stadtteilentwicklung Ottersleben
Kamran Ardalan	Bernd Niebur	22/94	Die Curie-Siedlung in Neustadt
Birgit Arend	Doris Nikoll	23/94	Gartenstadtsiedlung Westernplan
Heidrun Bartel	Corina Nürnberg	24/95	Fachwerkhäuser in Magdeburg
Roswitha Baumgart	Heinz-Joachim Olbricht	25/95	Stadtentwicklungskonzept Rothensee
Martina Beichert	Bernd-Ediko Olesch	26/95	Gartenstadt Hopfengarten
Sylvia Böttger	Dr. Carola Perlich	27/95	Die Wohnsiedlung Schneidersgarten in Sudenburg
Britta Buschermöhle	Dr. Eckhard W. Peters	28/94	Magdeburg Bundesgartenschau 1998 - Rahmenplan
Renate Dilz	Dirk Polzin	29/94	Workshop • Siedlungen der 20er Jahre der Stadt Magdeburg •
Sybille Dirschka	Liane Radike	30/95	Südwestliche Stadterweiterung
Ulrich Ernst	Jörg Rehbaum	31/I/98	Parkanlagen der Stadt Magdeburg
Michael Ertl	Karin Richter	32/I/95	Stadtfeld Nord
Jutta Fittkau	Katja Richter	32/II/95	Stadtfeld Süd
Hannelore Friedrich	Dirk Rock	33/95	Das Magdeburger Märktekonzept
Heidrun Frosch-Teichmann	Burkhard Rönick	34/I/98	Städtebau in Magdeburg 1945-90 - Planungen und Dokumente
Jeannette Fuchs	Jens Rückriem	34/II/98	Städtebau in Magdeburg 1945-90 - Baustandorte u. Wohngebiete
Margot Gottschalk	Elke Schäferhenrich	35/95	Siedlungsentwicklung Westerhüsen Magdeburg Südost
Jürgen Gippert	Hannelore Schettler	36/95	Tempo 30 - Verkehrsberuhigung in Magdeburg
Katrin Gröger	Monika Schubert	37/95	Siedlung Farmersleben
Marlies Grunert	Helga Schröter	38/95	Gartenstadt- und Erwerbslosensiedlungen aus der Zeit der Weimarer Republik in Magdeburg
Andrea Hartkopf	Anja Schulze	39/I/95	Magdeburg - Die Stadt des Neuen Bauwillens
Bernd Heine	Hans-Joachim Schulze	39/II/95	Magdeburg - Aufbruch in die Moderne
Anette Heinicke	Hannelore Seeger	41/95	Stadtteilentwicklungsplanung Olvenstedt
Ingrid Heptner	Rudolf Sendt	42/95	Stadtsanierung Magdeburg-Buckau
Stephan Herrmann	Katja Sperling	43/II/95	Nationalsozialistischer Wohn- und Siedlungsbau
Kathrin Jäger	Marie-Eva Steffens	44/95	Klimagutachten für das Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan
Wolfgang Jäger	Siegrid Szabó	45/95	Soziale Bauherren und architektonische Vielfalt
Heinz Jasniak	Heike Thomale	46/I/99	Magdeburger Wohnungsbaugenossenschaften im Wandel
Bernd Kapelle	Judith Ulbricht	47/95	Industriearchitektur in Magdeburg - Maschinenbauindustrie
Sabine Keller	Edgar Voigtländer	48/II/95	Workshop • Universitätsplatz •
Sabine Keller	Rolf Weinreich	49/95	Symposium BRUNO TAUT
Krista Kinkeldey	Martina Welle	50/95	Gutachterverfahren Elbebahn
Hannelore Kirstein	Astrid Wende	51/95	Stadtteilentwicklungsplan Cracau-Prester
Dieter Klimpel	Dietrich Weyland	51/95	Gründerzeitliche Villen Magdeburgs
Jutta Klose	Reiner Wedekind	52/95	Vom Luftbild zur Biotopkartierung
Helga Körner	Hubert Wiesmann	53/96	Stadtteilentwicklungsplanung Lemsdorf
Dr. Günther Korbelt	Christine Wolf	54/96	Entwicklungskonzept Innenstadt Magdeburg
Peter Krämer	Johannes Wöbse	56/97	Stadtsanierung Buckau - Die Sanierung des Volksbades Buckau
Christa Kummer	Burkhard Wrede-Pummerer	57/98	Magdeburg - Neu Olvenstedt
Andrea Leis	Birgit Zeise	58/99	Genossenschaft als Bauherr, Chancen für die Zukunft
Thomas Lemm	Marietta Zimmermann	59/97	Stadtentwicklungsplan Magdeburg-Diesdorf
Gisela Lenze		60/98	Magdeburger Friedhöfe und Begräbnisstätten
Marlies Lochau		61/97	Dorferneuerungsplan Randau
		64/97	Verkehrskonzeption „Innenstadt“
		67/98	Dorferneuerungsplan Pechau
		68/98	Gestaltungsfibel Alt-Olvenstedt
		70/98	Magdeburgs Innenstadt lebt - Die Bebauung des Zentralen Platzes im Stadtzentrum von Magdeburg
		71/00	Kirchen und Klöster zu Magdeburg
		72/01	Gemeinschaftsinitiative URBAN
		73/98	Städtebaulicher Denkmalschutz
		73/99	Städtebaulicher Denkmalschutz
		74/98	Hauseingangsbereiche, südl. Stadtzentrum Magdeburg
		75/00	Von Magdeburg nahm ein Frühlicht seinen Weg - Gedanken zur Zukunft der Stadt
		76/01	Flächennutzungsplan 2000
		78/02	Industriebau in Magdeburg II - Brauereien, Mühlen, Zucker- und Zichorienindustrie
		79/01	Der Fürstenwall
		80/01	Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes
		81/02	Magdeburger Kasernen
		82/01	Magdeburger Verkehrsanlagen
		83/01	Das Magdeburger Häuserbuch
		84/02	Das neue ÖPNV-Konzept 2002 und...
		85/02	Stadtumbaukonzept 2002 - Landeshauptstadt Magdeburg
		86/02	Magdeburg 21 - Das neue Tor zur Innenstadt
		87/01	Das Magdeburger Märktekonzept
		89/01	Der Denkmalschutzplan
		90/01	Workshop Handelshafen

## Bisher erschienene Dokumentationen des Stadtplanungsamtes

1990	Workshop • Die Zukunft des Magdeburger Stadtzentrums •
1/93	Strukturplan
2/93	Verkehrliches Leitbild
3/93	Das Landschaftsbild im Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan
5/93	Sanierungsgebiet Buckau - Städtebaulicher Rahmenplan
5/93	Kurzfassung Stadtsanierung Magdeburg-Buckau
6/93	Städtebaulicher Ideenwettbewerb • Domplatz Magdeburg •
7/93	Workshop • Nördlicher Städteingang •
8/93	Städtebaulicher Denkmalschutz
9/93	Radverkehrskonzeption
10/93	Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV-Konzept)
11/93	Workshop • Kaiserpfalz •
12/94	Kleingartenwesen der Stadt Magdeburg
13/94	Hermann-Beims-Siedlung
14/94	Siedlung Cracau
15/94	Städtebauliche Entwicklung 1990-1994
16/95	Gartenstadtkolonie Reform
17/94	Schlachthofquartier
18/I/94	Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Sozio-urbane Untersuchungen
18/II/94	Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte der Neuen Neustadt

---

# Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg

## 10 Jahre Stadtsanierung Buckau

Hans-Joachim Krenzke



Inhaltsverzeichnis	Seite
Grußworte Dr. Lutz Trümper Oberbürgermeister.....	3
Werner Kaleschky Beigeordneter für Bau und Stadtentwicklung.....	4
Dr. Eckhart W. Peters Amtsleiter Stadtplanungsamt.....	6
Reinhard Wehmeier Geschäftsführer BauBeCon Sanierungsträger GmbH.....	16
<b>Buckau - Ein Stadtteil wird saniert</b>	
<b>1. Buckau -</b> Vom Fischerdorf zur Wiege des deutschen Maschinenbaus.....	19
<b>2. Magdeburg-Buckau -</b> Ein Stadtteil mit Sanierungsdringlichkeit.....	28
<b>3. Sanierungsgebiet Buckau -</b> Ein neues Kapitel beginnt.....	35
3.1. Sanierungsziele.....	35
3.2. Information und Beratung.....	35
3.3. Hinweise zur Objektsanierung.....	36
<b>4. Zwischenbilanz</b>	
4.1. Stand der Sanierung.....	41
4.1.1. Private Grundstücke.....	41
4.1.2. Gemeinbedarfseinrichtungen und sonstige öffentliche Anlagen.....	49
4.1.3. Grünanlagen.....	53
4.1.4. Straßen.....	56
4.1.5. Brücken.....	57
4.2. Grunderwerb.....	58
4.3. Abbruchmaßnahmen.....	60
<b>5. Maßnahmekonzept der Landesinitiative Urban 21.....</b>	<b>61</b>
5.1. Bauliche Vorhaben.....	61
5.2. Strukturelle Vorhaben.....	62
<b>6. Perspektiven für Buckau.....</b>	<b>62</b>

## Liebe Magdeburgerinnen und Magdeburger, liebe Bewohner im Stadtteil Buckau,

als der traditionsreiche Stadtteil Buckau 1992 zum Sanierungsgebiet erklärt wurde und Aufnahme in die Städtebauförderung fand, war Buckau ein Stadtgebiet, das über Jahrzehnte vernachlässigt wurde und viele Gebäude in ruinösem, nicht bewohnbarem Zustand zu verzeichnen hatte. Darüber hinaus bestand eine Unterversorgung an sozio-kulturellen Einrichtungen, Grünanlagen und attraktiver wohngebietspezifischer Infrastruktur. Die Bewohner waren nahezu vollständig von der Elbe abgeschnitten, obgleich der Stadtteil direkt an der Elbe lag.

Wer die Entwicklung in Buckau verfolgt hat, das wachsende Engagement der Buckauer selbst erlebte und sehen konnte, wie neue Kultur- und Freizeiteinrichtungen in Besitz genommen wurden, der ahnt, dass im Stadtteil Buckau ein noch weitreichendes Entwicklungspotential steckt.

Das kulturelle Leben wird geprägt durch das Volksbad Buckau mit der dort beheimateten Stadtbibliothek, durch das Literaturhaus, das Maria-Arning-Haus der Arbeiterwohlfahrt, das Interkulturelle Beratungs- und Begegnungszentrum des Caritasverbandes Magdeburg oder das Haus der offenen Tür (HOT). Die Bereiche Basedow-/Klosterbergstraße/Warschauer Straße, die Neue Straße, die sanierten Schulgebäude, wie auch der Knochenpark und der sich entwickelnde Grünzug an der Elbe beweisen, in Buckau wächst ein Wohngebiet mit Zukunftspotential.

Geplant ist die Neubebauung des ehemaligen MAW-Geländes zwischen Klosterbergstraße, Coquiststraße, Schönebecker Straße und Budenbergstraße. Auf dem alten Industriestandort möchte ein Investor preiswerte Reihen- und Doppelhäuser insbesondere für junge Familien errichten. Dieses Vorhaben, wie auch das Projekt „Grüne Mitte“, zu dem die Landeshauptstadt Magdeburg im Jahr 2001 einen Wettbewerb durchgeführt hat, um Ideen für eine attraktive Freiflächen- und Grüngestaltung im Zentrum Buckaus zu finden, sind Bestandteil der Fortsetzung des Sanierungsprogrammes Buckau. Die Mitfinanzierung durch EU-Fonds soll sicherstellen, dass die Erneuerung des Stadtteils nicht zum Erliegen kommt. Projekte mit Bedeutung für die gesamte Stadt haben dadurch weiterhin eine realistische Chance. Daraus erwachsen natürlich auch Entwicklungschancen für bestehende Gewerbebetriebe und Ansiedlungsmöglichkeiten für neue Betriebe.

Mit der Sanierung des Gesellschaftshauses und der Grusonschen Gewächshäuser, der Baumaßnahme



Puppentheater oder der Sicherung und Weiterentwicklung von Ausbildungsplätzen zur beruflichen Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und junger Erwachsener durch den BAJ-Magdeburg e.V. wächst der sozio-kulturelle Kern, der mit der „Grünen Mitte“ den besonderen Reiz Buckaus ausmachen wird.

Immerhin belegt auch die Bevölkerungsentwicklung, dass Buckau als Wohnstandort wieder attraktiv wird. Seit 1997 steigen die Einwohnerzahlen kontinuierlich und entgegen dem gesamtstädtischen Trend an (1997: 3348 Einwohner, 2001: 4234 Einwohner).

Es gilt nun, die positiven Entwicklungen an der Elbe und an anderen Stellen auf den gesamten Stadtteil auszudehnen, so dass sich langfristig das Engagement nicht nur für die Buckauer, sondern für ganz Magdeburg und die Region lohnt.

Ich bedanke mich bei allen Magdeburgern, die sich im Stadtteil Buckau engagieren - als Bewohner, in den Kultur- und Sozialeinrichtungen oder im Rahmen der Bauinvestitionen. Natürlich gilt mein Dank auch der BauBeCon Sanierungsträger GmbH, die gemeinsam und im Auftrag der Stadtverwaltung an der Entwicklung Buckaus arbeitet und mit ihrem Büro vor Ort die Aktionen der Arbeitsgemeinschaft Gemeinwesenarbeit in Buckau und die Bemühungen aller um einen lebendigen Stadtteil unterstützt. Die vorliegende Publikation soll mit dazu beitragen, die Erneuerung des Stadtteils auch weiterhin erfolgreich zu gestalten. Ich wünsche mir noch viele Ideen für Buckaus Zukunft.

Dr. Lutz Trümper  
Oberbürgermeister

## Gedanken zu Buckau

Mit der Festlegung Buckaus als förmliches Sanierungsgebiet hat sich die Landeshauptstadt Magdeburg 1992 der Aufgabe gestellt, den im Stadtteil existierenden Missständen, die alle Bereiche des täglichen Lebens betrafen, entgegenzuwirken. An einigen Punkten ist dies auch schon gelungen. Beispiele sind die Bereiche Basedow-/Klosterbergstraße/ Warschauer Straße, die Neue Straße, die sanierten Schulgebäude, neu entstandene Einrichtungen wie das Volksbad Buckau oder das Haus der offenen Tür (HOT) wie auch der Knochenpark und der sich entwickelnde Grünzug an der Elbe.

Für Kritiker der Sanierungsmaßnahme ist dies noch zu wenig, jedoch muss man bedenken, dass der Sanierungszeitraum langfristig angelegt ist und die Sanierungsaufgabe sehr groß ist, beinahe - unter den veränderten Rahmenbedingungen der letzten 10 Jahre - zu groß. Dabei muss auch die Überlegung erlaubt sein, wie wohl das gesamte Gebiet heute aussehen würde, wenn kein Sanierungsgebiet beschlossen worden wäre - Fermersleben, Salbke und Westerhüsen konnten leider nicht ähnliche Förderungen erfahren.

An der Elbe wird jetzt durch private Investoren auch neu gebaut. Diese Entwicklung ist durch die Aktivitäten im Sanierungsgebiet mitinitiiert worden und wird durch flankierende Maßnahmen (Ordnungsmaßnahmen, Grüngestaltung an der Elbe etc.) begleitet. Aber nicht nur an der Elbe soll neu gebaut werden. Geplant ist beispielsweise die Neubebauung des ehemaligen MAW-Geländes zwischen Klosterbergstraße, Coquiststraße, Schönebecker Straße und Budenbergstraße. Auf dem alten Industriestandort möchte ein Investor Reihen- und Doppelhäuser als preiswertes Wohneigentum insbesondere für junge Familien realisieren. Der aufwendige Abriss der alten Gebäude und die Altlastensanierung sind die Voraussetzung hierzu, machen jedoch Sinn, um diesen innenstadtnahen Standort, der bislang als störender Fremdkörper inmitten des Stadtteils liegt, für eine zielgruppenorientierte Wohnnutzung zu aktivieren.

Dieses Vorhaben wie auch das Projekt „Grüne Mitte“, zu dem die Landeshauptstadt Magdeburg im Jahr 2001 einen Wettbewerb durchgeführt hat, um Ideen für eine attraktive Freiflächen- und Grüngestaltung im Zentrum Buckaus zu finden, mögen als Beispiele dafür dienen, dass häufig finanzielle Aufwendungen zur Vorbereitung einer Maßnahme durch Abrissarbeiten, Grundstückskäufe oder Altlastensanierungen aufgebracht werden müssen, von der eigentlichen Maßnahme jedoch noch nichts zu sehen ist.

Diese Tatsache verlangt von allen Beteiligten, nicht zuletzt den Buckauer Bürgern, viel Geduld, aber es lassen sich nun mal nicht alle Probleme und Missstände gleichzeitig lösen. Nicht ohne Grund rechnet man auch aufgrund der Erfahrungen in den alten Bundesländern bei der Durchführung eines Sanierungsverfahrens mit Laufzeiten von insgesamt ca. 25 Jahren.

Auch in Buckau werden nach 10 Jahren erfolgreicher Arbeit noch Zeit und finanzielle Ressourcen benötigt, um die angesprochenen positiven Entwicklungen auch sichtbar ins Zentrum des Gebietes zu tragen. Daher hat die Landeshauptstadt Magdeburg auch die Landesinitiative URBAN 21 aufgegriffen, um in Zeiten knapper öffentlicher Kassen den Fortgang der Entwicklung in Buckau zu gewährleisten. Die Mitfinanzierung vieler Vorhaben über die EU-Fonds soll sicherstellen, dass die Erneuerung des Stadtteils nicht zum Erlahmen kommt. Projekte mit Bedeutung für die gesamte Stadt haben dadurch weiterhin eine realistische Chance. Ich denke dabei an die Entlastungsstraße für die Schönebecker Straße, die parallel zur Bahnlinie verlaufen wird und die den Stadtteil von unnötigem Durchgangsverkehr befreit, die Entwicklungschancen für bestehende Gewerbebetriebe und die Ansiedlungsmöglichkeiten für neue Betriebe auf den Flächen an der Bahn- bzw. zukünftigen Straßentrasse erhöht sowie den südöstlich gelegenen Stadtteilen zugute kommt. Weitere Beispiele sind die Sanierung des Gesellschaftshauses und der Grusonschen Gewächshäuser oder die Sicherung und Weiterentwicklung von Ausbildungsplätzen in Buckau durch das BAJ-Magdeburg e.V. - Berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und junger Erwachsener.

Meiner Meinung nach handelt es sich bei Buckau um einen Stadtteil mit einer sehr hohen Erblast, jedoch auch mit ausgezeichneten Potentialen. Aufgrund seiner Innenstadtnähe, der Lage an einer wichtigen Verbindungsachse und dem direkten Bezug zur Elbe und zum Klosterberggarten spielt Buckau daher eine wichtige Rolle im Stadtumbaukonzept als Stadtteil mit erhöhter Förderpriorität. Auch die Zahlen der Bevölkerungsentwicklung belegen, dass der Stadtteil als Wohnstandort wieder attraktiv wird. Seit 1997 steigen die Einwohnerzahlen kontinuierlich an und sind wieder auf dem Niveau von Anfang der 90er Jahre angelangt. Dies ist zum Teil auf die Neubebauungen an der Elbe zurückzuführen, es ist jedoch auch die Reihe der Sanierungswilligen im Altbaubereich bis heute nicht abgerissen.

Es gilt nun verstärkt, die positiven Erfahrungen an verschiedenen Stellen auf den gesamten Stadtteil auszuweiten und die Anstrengungen und Aufwendungen nicht zurückzufahren. Lassen Sie uns gemeinsam den eingeschlagenen Weg noch konsequenter und ergebnisorientierter weiterverfolgen.

Werner Kaleschky  
Beigeordneter für Stadtentwicklung, Bau und Verkehr



*Der Buckauer Baumkreisel*

*Blick auf das Sanierungsgebiet Buckau*





Carl Hasenpflug, *Magdeburger Stadtansicht von Südosten mit Klosterberggarten*, 1831.  
Öl auf Leinen, Kulturhistorisches Museum Magdeburg

## Buckau hat eine Zukunft!

Hat Buckau eine Zukunft? Aus meiner Sicht ist diese Frage aus folgenden Gründen mit einem Ja zu beantworten.

Am Prallhang der Elbe gelegen, gehört Buckau zu den „naturräumlich begünstigten“ Stadtteilen Magdeburgs. Vom leicht erhöhten Standort öffnet sich der Blick über die weitläufige Parkanlage des Klosterberggartens auf das Elbeurstromtal und wird gefangen von dem über 100 m hohen Dom St. Mauritius und St. Katharina. Das Bild des Malers Hasenpflug zeigt deutlich, wie naturnah der Bereich am Klosterberge mit den Überschwemmungswiesen gestaltet war und wie klar die Vororte von der Festungsstadt Magdeburg getrennt waren. Der Klosterberggarten wurde von Peter Joseph Lenné auf dem Gelände des einstigen Benediktinerklosters St. Johannis auf dem Berge (Kloster Berge) als erster kommunaler Volksgarten Deutschlands gestaltet. Der Landschaftspark konzipiert (ehemals am Rande der Stadt). Er ist ein bedeutendes Dokument gartenkünstlerischer Arbeit aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts auf einer Fläche von ehemals 30 ha, wobei die Flächen direkt an der Elbe - ehemaliger Kohlenlagerplatz - heute renaturiert werden. Mit dem Umbau des Kohlehafens im Kloster-

berggarten und dem Abriss vieler Schuppen am Rande der Elbe wurde ein wesentliches Sanierungsziel erreicht - Buckau soll wieder als Erholungsraum die Elbe nutzen. Vorbildlich konzipierte Lenné die Sichtbeziehungen zur Elbe und zur Stadt. Lenné gilt als bedeutendster Vertreter der Gartenarchitektur seiner Zeit in Deutschland. In den letzten hundert Jahren wurden Flächen des Parks für die Schönebecker Straße, das Schieinufer, die Sternstraße und für die Eisenbahn abgegeben, so hat heute der Volksgarten nur noch 12 ha.

Zur Schönebecker Straße liegt das 1825 von Schinkel entworfene Gesellschaftshaus, welches Festen, Konzerten und Ähnlichem dienen sollte (Entwurf von Friedrich Wilhelm Wolff abgeändert). Durch spätere An- und Umbauten in den Jahren 1889, 1896 und 1914 ist das Gebäude im Laufe der Zeit verändert worden. Neben dem Gesellschaftshaus liegen die 1895 hierher versetzten Gewächshäuser des Magdeburger Großindustriellen Hermann Gruson. Die Gruson-Gewächshäuser bestanden seinerzeit aus zwölf Schau- und sieben Kulturhäusern. Die Architektur war im Stil des beginnenden Funktionalismus klar mit Stahl und Glas gegliedert und noch heute sind sie eine Sehenswürdigkeit der Landeshauptstadt Magdeburg, die auch mit Städtebaufördermitteln restauriert werden.

1855 gründete der Maschineningenieur Herrmann Gruson am Rande des alten Buckaus an der Einmündung der Sülze in die Elbe seine Maschinenfabrik und Eisengießerei. Die nachfolgenden Jahrzehnte führten zu einer dynamischen Entwicklung, schon 1872 bestand eine beachtliche Fabrikanlage in der Marienstraße (350 - 400 Mitarbeiter). Um technische Spannungen zwischen Krupp und Gruson in der Kriegsindustrie zu vermeiden, übernahm 1893 die Firma Friedrich Krupp das Grusonwerk. Der Name „Grusonwerk“ des genialen Gründers blieb jedoch in der neuen Firma des Magdeburger Werkes bestehen.

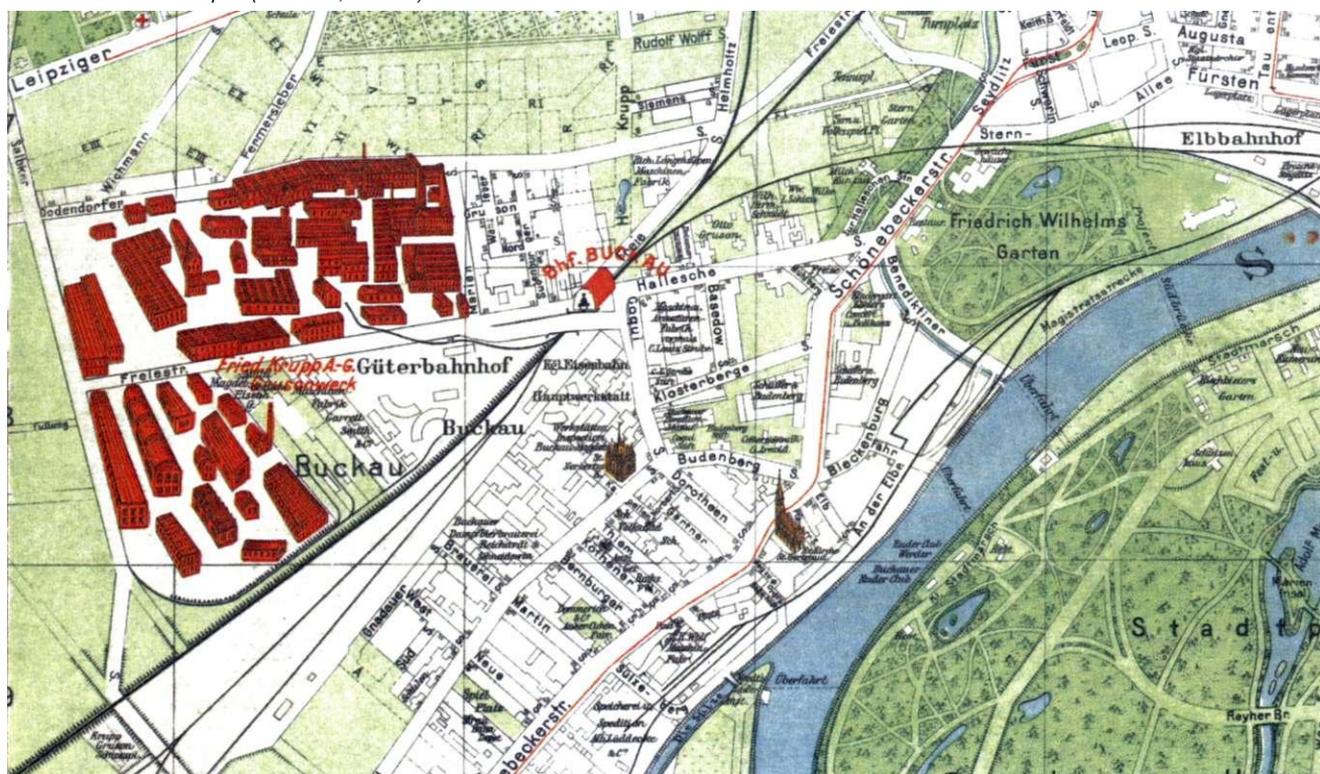
Ein weiteres wichtiges Gebäude am Rande des Sanierungsgebietes in Buckau ist das mit Eisenschmelzklinkern verkleidete, an der Bahnlinie gelegene, zwei-stöckige Umspannwerk. In den Bauteilen entlang der Gleise sind die einzelnen Transformatoren eingebaut. Hier durchbrechen mehrere Metalltore die Fassade. Auf der selben Seite steht ein rechteckiger Werkstattblock, in den Anschlussgleise zur Bahn hineinführten, so dass die Transformatoren hierüber in die einzelnen Transformatorzellen mit Hilfe einer Krananlage eingefahren werden konnten. Zur Porsestraße gerichtet liegt die Schalteranlage. Die einzelnen Kammern der Schalteranlage sind gruppenweise zusammengefasst und durch besondere, an der dunkelroten Außenfassade aufsteigende Abzugsschote entlüftet, welche als Gliederungselemente die Fassade rhythmisieren.

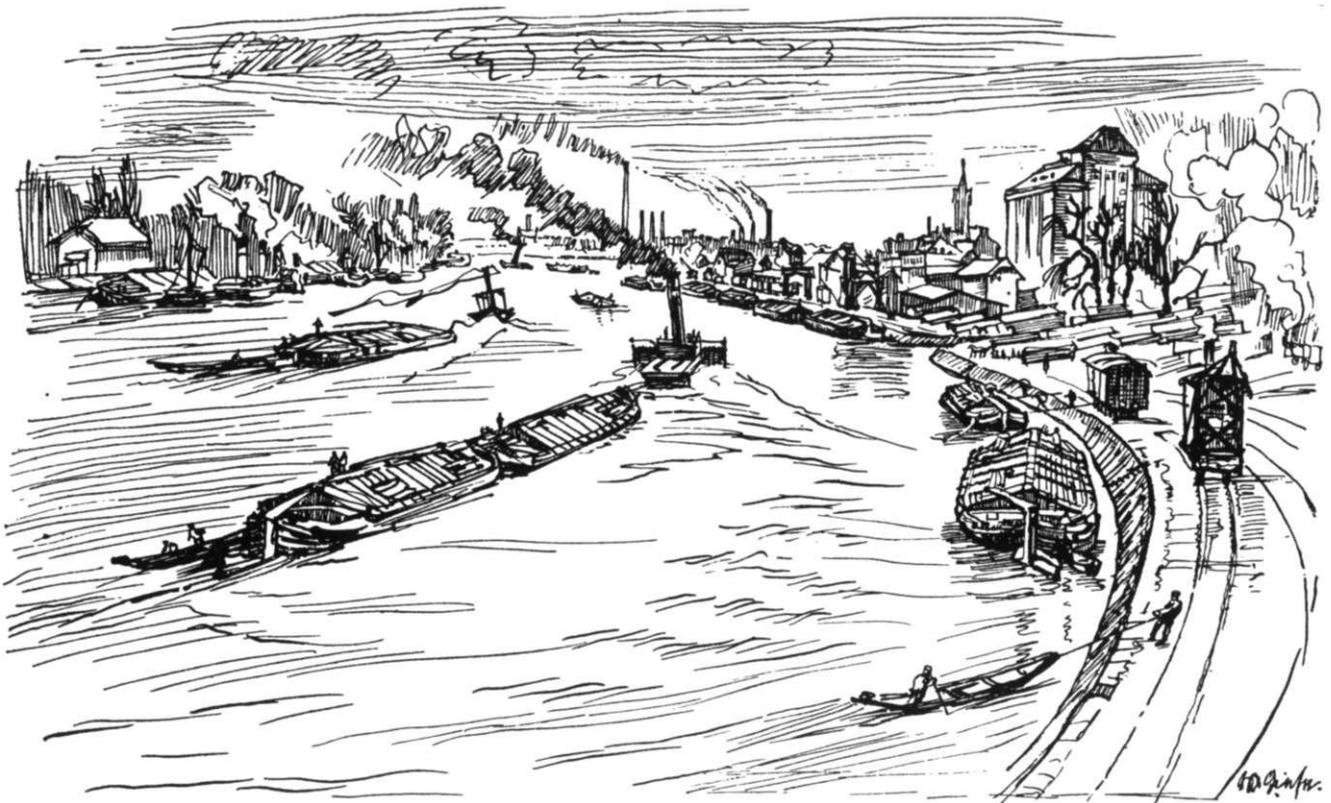
Ansonsten ist diese Seite sehr schlicht gehalten. Ihre große Wandfläche durchbrechen nur unterhalb des Flachdaches Fenster, welche durch einen durchgehenden Betonsturz zusammengefasst sind. Der kubische Baukörper ist mit seinen Eisenklinkern, den wenigen funktional bedingten Fensterachsen und der Eisenbetonkonstruktion typisch für die Architektursprache der 20er Jahre.

Das Wohnhaus neben dem Umspannwerk baute im selben Jahr ebenfalls Johannes Göderitz. Es sollte zwei Wohnungen für den Direktor und einen Aufseher beinhalten. Seine Außenflächen sind dem Umspannwerk durch die Eisenschmelzklinker angepasst und zur Gartenseite im Bereich der Aufseherwohnung zusätzlich mit Holz verschalt.

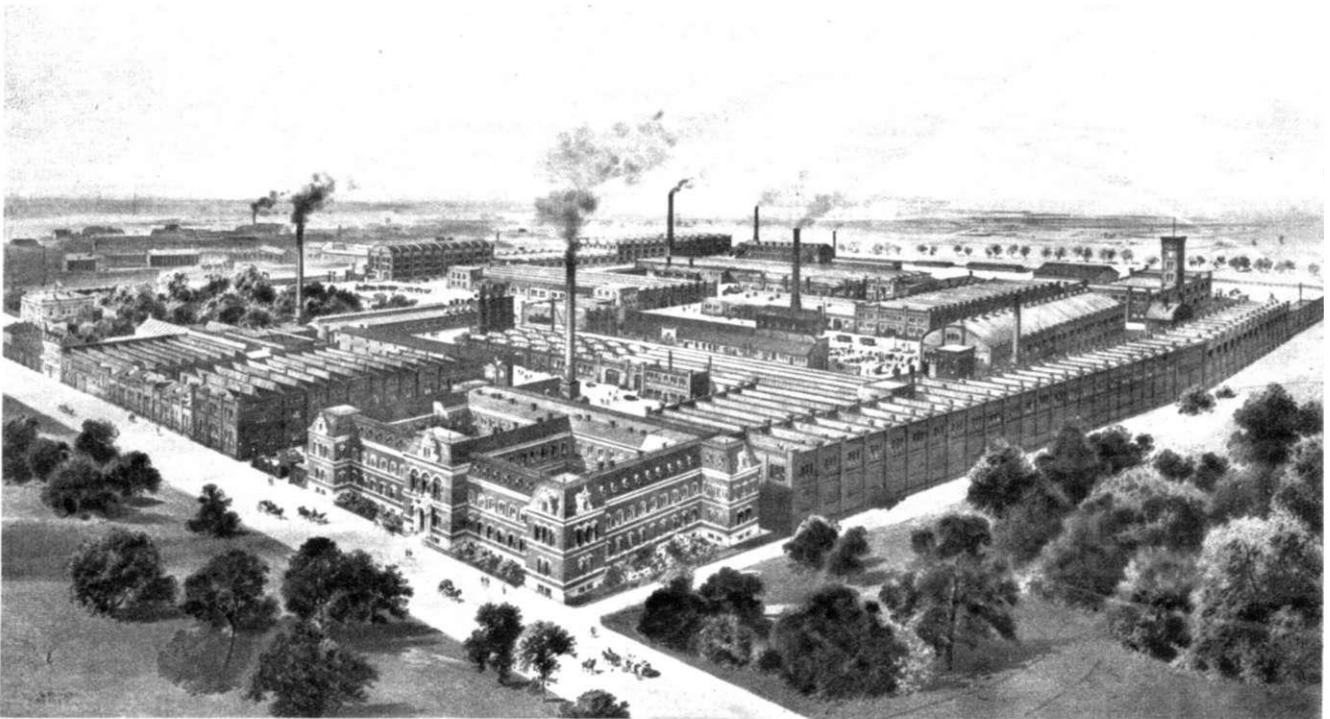
1850 wurde direkt an der Schönebecker Straße das Unternehmen Schäffer und Budenberg gegründet. Dank des Erfindungsgeistes, der guten Produktionsqualität und der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung Ende des 19. Jahrhunderts erweiterte sich die Fabrik wiederholt und ist heute der stadtorientierte dominante Auftakt für Buckau, ... jedoch ohne Nutzung, belastet mit Altlasten und vom Zerfall und Vandalismus bedroht. Das Verwaltungsgebäude auf der Westseite der Schönebecker Straße betont auch diesen Auftakt und ist in einem für diese Zeit (1894) typischen Stil der Neorenaissance gebaut.

Ausschnitt aus dem Stadtplan (ohne Jahr, ca. 1910)





Elbe bei Buckau | Blick Richtung Süden | Wilhelm Giese ca. 1928



Dieses Bild zeigt bei Vergleich mit dem vorhergehenden in anschaulicher Weise, welche erhebliche Ausdehnung das Werk in den folgenden zwei Jahrzehnten bis zum Übergang auf die Firma Krupp (1892) genommen hatte. Es nahm damals mit Ausschluß seiner Schießplätze bei Buckau und Tangerhütte eine Fläche von 51 Morgen (1275 ar) ein und umfaßte in der Hauptsache folgende Werkstätten: Allgemeine Gießerei, Panzergießerei, Stahlgießerei, Panzerfräselei, Panzerlafettenbau, Walzendreherei, Mühlenbau, Dreherei, verschiedene Montagewerkstätten, Tischlerei und Modellgebäude, Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. Vorn rechts das Verwaltungsgebäude. Die Belegschaft umfaßte 1892 2400 Mann.

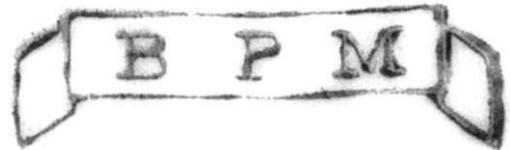
Die dazugehörige Villa Budenberg (Schönebecker Straße 11-13) liegt ein ganzes Stück von der Straße ab nach hinten versetzt auf einem Hügel, umgeben von einer Gartenanlage und den sich anschließenden, zum Unternehmen der ehemaligen Firma Schäffer und Budenberg gehörenden Fabrikgebäuden. Das Gebäude ist eine für die Gründerzeit typische Fabrikantenvilla, die hoffentlich in absehbarer Zeit mit Fördermitteln des Sanierungsgebietes Buckau saniert wird.

Mit der „Alten Bude“, einem einfachen Holzbau, beginnt 1838 eine rasante Entwicklung des Maschinenbaus im Raum Buckau, begünstigt auch durch die Enge und Zwänge der Festung Magdeburg. Der Unternehmer Wolf erweitert nicht nur seine Fabrikanlagen im dynamischen Prozess, sondern baut am Rand des Betriebsgeländes sein zweistöckiges Wohnhaus (gehört heute zum Abtshof). Das sechsachsige, blockhafte Gebäude aus dem Jahr 1867 befindet sich heute in ruinösem Zustand. Die Fassade ist modernisiert



worden und dabei die ursprüngliche Gliederung verloren gegangen. Einen Eindruck vom ehemaligen Aussehen vermittelt eine Zeichnung aus einer 1912 erschienenen Jubiläumsschrift der Firma R. Wolf. Ziel ist es heute, mit den Fördermitteln des Denkmalschutzes und des Sanierungsgebietes Buckau dieses Gebäude zu erhalten.

Nur die wenigsten Magdeburger wissen heute noch, dass Buckau im 19. Jahrhundert ein gefragter Standort für Gewerbe- und Industrieansiedlung war. So gab es auch eine Buckauer Porzellanmanufaktur. Im Jahr 1839 wurde sie durch den Druckereibesitzer Falkenberg und den Lithographen Rieß in der Stiftstraße gegründet. Mit sehr wechselnden Erfolgen ging sie 1946 unter der Bezeichnung Buckauer Porzellanmanufaktur Ernst Lindner in das Handelsregister ein.



*Zeichen der Buckauer Porzellanmanufaktur*

1857 - 1859 wird auf dem Wolfswerder das Elbwasserwerk Buckau errichtet. Mit einer Tagesleistung von ca. 10.000 m<sup>3</sup>/Tag ist die Leistungsfähigkeit viermal so groß wie die der alten 1859 aufgegebenen Wasserkunst. Das Wasserwerk versorgt mit verbesserten Filtern und erhöhter Kapazität Magdeburg bis 1962 mit Trinkwasser. Heute wird an dieser attraktiven Stelle an der Elbe ein Bebauungsplan entwickelt.

Am Rande des Sanierungsgebietes in der Schönebecker Straße - leider außerhalb des Sanierungsgebietes - liegt die im Volksmund sogenannte „Villa Sonnenschein“. Es ist eine ehemalige Direktorenvilla der „Maschinenfabrik Buckau AG“ und ist heute der älteste erhaltene Bau auf dem Gelände der 1838 gegründeten Maschinenfabrik. Da dieses Gebäude nicht im Sanierungsgebiet Buckau liegt, wird aus wirtschaftlichen Gründen diese Villa im spätklassizistischen Stil eines Landhauses abgerissen werden.

In der Zeit nach 1945 wird die Wohnbausubstanz wie die gesamte Infrastruktur sträflich vernachlässigt. Das Ergebnis ist u.a. ein Rückgang der Bewohner um die Hälfte. 1991 wird für Buckau eine Satzung zur förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes Magdeburg-Buckau beschlossen, mit der Zielstellung, städtebauliche Missstände zu beseitigen sowie historische Straßen- und Platzräume wieder herzustellen. Die da-

für eingesetzten städtebaulichen Fördermittel haben dazu geführt, dass die Einwohnerzahl Buckaus in den letzten Jahren steigt und die Attraktivität deutlich erhöht wurde.

Erst im Laufe der letzten 150 Jahre sind Magdeburg und Buckau zusammengewachsen - die preußischen Rayonbestimmungen der Festung Magdeburgs wurden aufgehoben -, wobei andere Bereiche Buckaus durch den Bau von Straßen und Eisenbahnen abgetrennt worden sind. Aus der Zeit der Festung Magdeburgs befinden sich noch einige Fachwerkhäuser, die den Rayonbestimmungen Preußens unterliegen. Ein besonders schönes Beispiel der innerhalb des II. Rayons errichteten Fachwerkbauten steht in der Klosterbergstraße 8. Ein Teil dieses Fachwerkhäuses ist mit Fördermitteln saniert worden, andere müssen dringend restauriert werden, damit diese für die Geschichte Magdeburgs einmaligen Gebäude für Buckau erhalten bleiben. Die Flächen der Feldmark zwischen den nach Süden wie eine Perlenkette aufgereihten Orten Buckau, Fermersleben, Salbke, Westerhüsen wurden aufgefüllt. Die Feldmark Richtung Westen (Sudenburg) wurde mit Fabrikneubauten und Wohnhäusern bebaut und 1927 durch ein Empfangsgebäude für den Buckauer Bahnhof neu erschlossen.

Die gründerzeitlichen Erweiterungen Ende des 19. Jahrhunderts erfolgten nach und nach in Verbindung mit den Fabrikenerweiterungen. Die Buckauer waren immer ein eigenständiges und selbstbewusstes Völkchen und vertreten ihre Interessen vehement, ob im Buckauer Bürgerverein (1933 verboten) oder jetzt im Verein der Gewerbetreibenden.

Aus heutiger Sicht ist es bedauerlich, dass Buckau Insel nicht auch zum statistischen Stadtteil Buckaus gehört und damit nicht unter die Förderung des Sanierungsgebietes oder URBAN 21 fällt, auch greift das Programm Stadtumbau Ost noch nicht. Über viele Jahre wurde die Bebauungsplanung für das SKET-Gelände vorangetrieben, jedoch entsteht heute der Eindruck, dass die überhöhten Grundstückspreisvorstellungen des Insolvenzverwalters und die Umweltbelastung des Bodens eine Revitalisierung des Geländes mit neuer Nutzung unmöglich machen.

Die letzten Jahre haben deutlich gezeigt, dass eine flächenhafte Sanierung wirtschaftlich und auch funktional nicht mehr sinnvoll ist. Das Stadtumbaukonzept der Landeshauptstadt Magdeburg hat die gesamtstädtischen Probleme aufgezeigt und die Position Buckaus bestimmt. Hier wird deutlich, dass der Mangel an Wohnungen in Magdeburg längst behoben ist und dass jetzt immer stärker die Lage der Objekte den Wohnwert bestimmen. So ist es nicht verwunderlich,



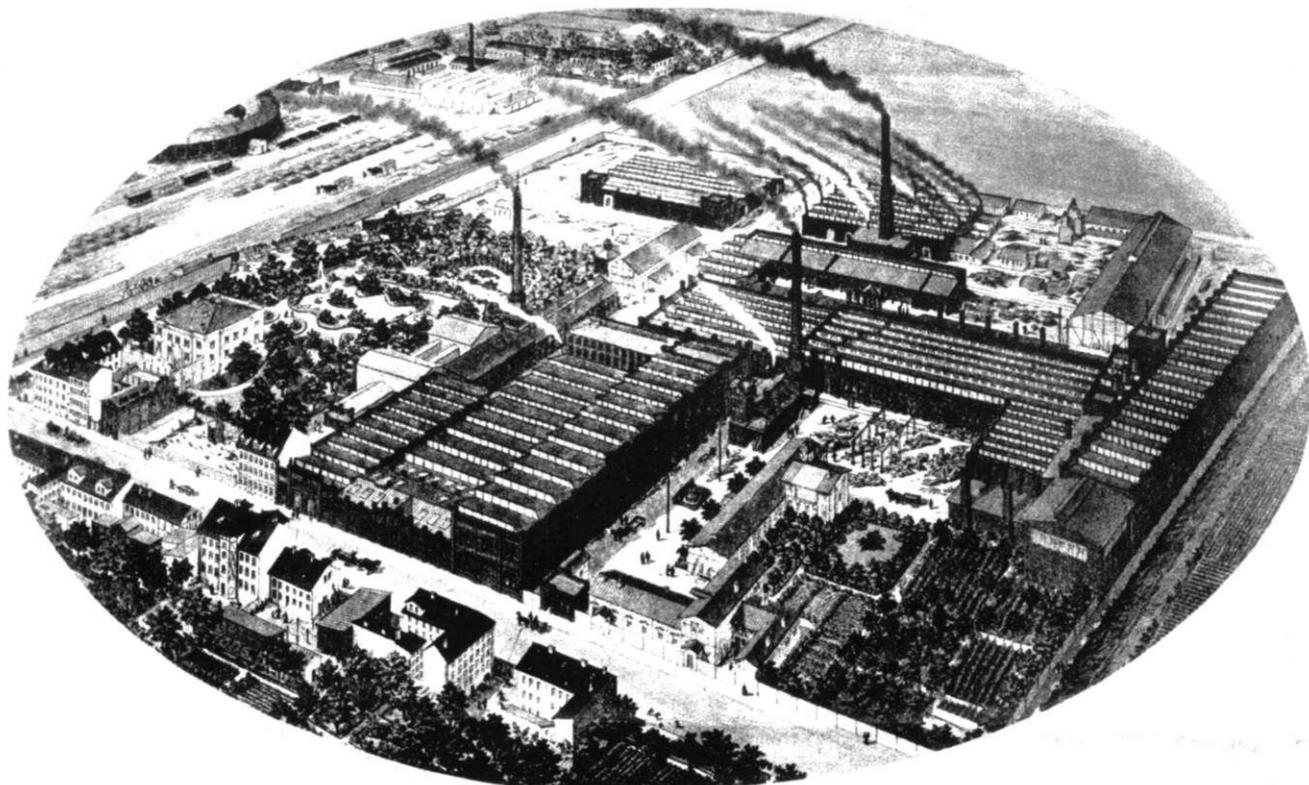
*Absperrventilmuster der weltbekannten Firma Schäffer & Budenberg in Buckau*

dass in den Randbereichen des Klosterberggartens und an der Elbe eine Reihe von Neubauten entstanden sind - zu erschwinglichen Preisen. Die Elbufergestaltung ist relativ weit fortgeschritten und erhöht deutlich den Wohnwert und die Freizeitgestaltung an der Elbe. Die Einwohnerentwicklung der letzten Jahre zeigt deutlich, dass Buckau wieder wächst (1998 - 3876 Einwohner, 2002 - 4600 Einwohner).

Hier ist besonders der Speicher an der Elbe zu erwähnen. Er wurde 1911/1912 als Getreidespeicher erbaut und bis etwa 1993 genutzt. Der Ausbau der Trichter-



Die alte Fabrik Hermann Grusons lag in Buckau an der Einmündung der Sütze in die Elbe auf einem abschüssigen, gepachteten Gelände von etwa 4 Morgen Größe (100 ar). Die mechanischen Werkstätten, die in der Hauptsache aus Dreherei und Tischlerei bestanden, waren in Fachwerkbau errichtet. In der Gießerei standen 2 Schmelzöfen in Betrieb, deren Ventilatoren durch eine alte englische Dampfmaschine angetrieben wurden. Die Schmiede arbeitete mit einem Dampfhammer, den Hermann Gruson auf einer Ausstellung in Chicago gekauft hatte. Auch war eine Ramme vorhanden. Gegen Mitte der 60er Jahre bestand die Belegschaft aus etwa 250 Mann. Vorstehendes Bild wurde als Geschäftskarte verwandt

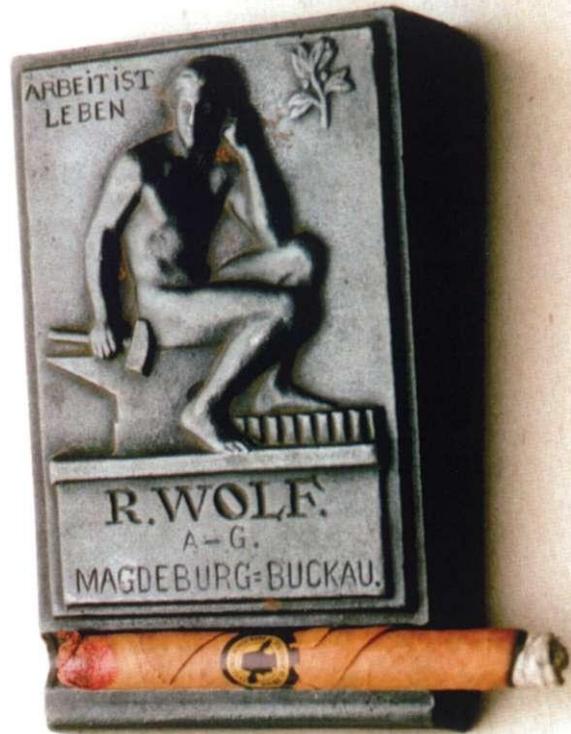


Dieses Bild stammt aus dem Jahre 1872 und veranschaulicht die fertig ausgebaute neue Fabrik an der Marienstraße in Buckau. 1867 hatte Hermann Gruson vom „Kloster unserer lieben Frauen“ neben dem Buckauer Bahnhof der Magdeburg–Halberstädter Eisenbahn ein Ackerland von 14 Morgen (350 ar) gekauft und sofort mit dem Neubau der Fabrik begonnen. 1869 wurde die Fabrikation nach dem neuen Gelände verlegt, doch kam der weitere Ausbau der Werkstätten erst im Jahre 1872 zu einem gewissen Abschluss. Die Belegschaft des Werkes betrug damals 350–400 Mann

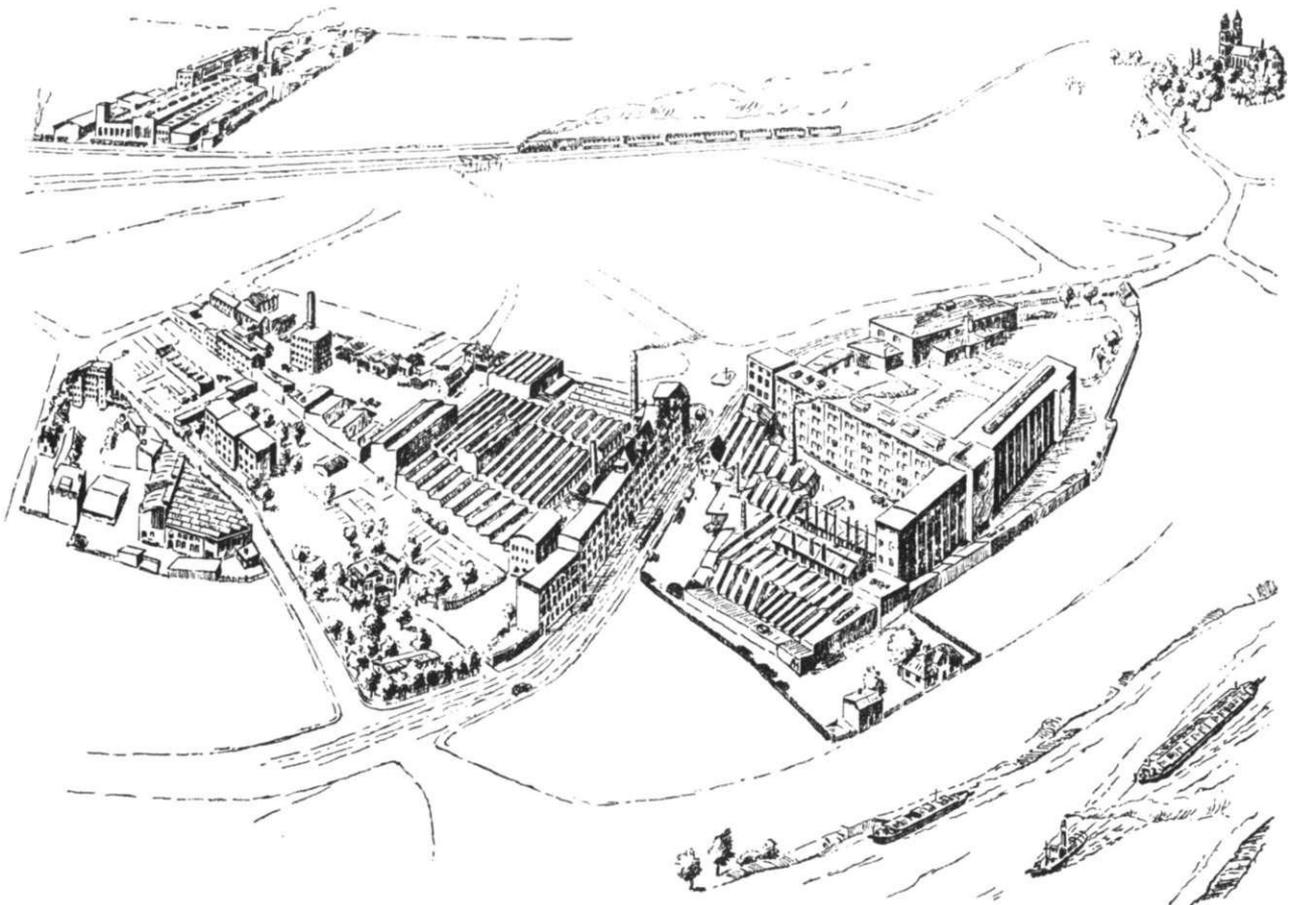
Speicher und der Umbau des Silos zu einem Wohn- und Geschäftshaus stellte den Tragwerksplaner vor eine diffizile Aufgabe. Über 120 Fensteröffnungen wurden in den Beton geschnitten, dutzende Zwischendecken eingezogen und ein komplettes Treppenhaus mit Aufzug eingebaut. Die Synthese von alten Formen und Strukturen mit neuen Inhalten und modernen Anforderungen wirkt überzeugend. Der 27 m hohe Stahlbetonquader beherbergt auf einer Geschossfläche von 4.820 m<sup>2</sup> heute 35 Wohnungen unterschiedlicher Größe, mit Ausblicken auf das Panorama der Stadt und den Elbstrom. Mit dem durch Land und Stadt geförderten Umbau wird ein historisches Bauwerk erhalten, das sich dominant in die Stadtsilhouette einreicht.

Arbeit ist das Zauberwort,  
 Arbeit ist des Glückes Seele,  
 Arbeit ist des Friedens Hort! . . .  
 Nur die Arbeit kann erretten,  
 nur die Arbeit sprengt die Ketten,  
 Arbeit macht die Völker frei!

Heinrich Seidel.



Ansicht Schaffer & Budenberg im Jahre 1950





Daneben ist ein großer mehrgeschossiger Neubaukomplex entstanden, der sich nach zögerlichem Beginn füllt und mit der neuen Freiraumgestaltung an Qualität gewinnt. Die Qualität dieses Bereiches wird nach dem Abriss der Gebäude an der Elbe durch die Freiraumplanung, den Buckauer Baumkreisel und die Freianlage „Domblick“ von Timm Ulrichs bestimmt und nimmt die historischen Spuren von Lenne wieder auf. Neuerdings wird die Elbkante Buckaus in phantastischer Lage mit mehrgeschossigen Wohngebäuden der „Residenz Elbwall“ neu gefasst und die Gebäude direkt am Prallhang der kurvigen Elbe lassen einen Blick vom Dom bis zur Kirche in Prester zu.

Neben der Fährverbindung der Weißen Flotte zum Rotehornpark ist der Mückenwirt als Biergartenrestaurant wieder aufgebaut worden und hat sich mit der Gunst der Lage die Herzen der Magdeburger erobert. Aufgeständert auf Stützen hätte der Holzleimbinderbau sich noch ein bisschen höher von der Hochwasserlinie der Elbe abheben können - die nächste Jahrhundertflut kommt bestimmt (Stand 22.08.2002, 6,90 m), und viele alte Buckauer kennen noch die Überschwemmungen des Sülzehafens.

Ich glaube, dass das neue Buckau von der Elbe aus vitalisiert wird und dass die Achse zum Thiemplatz mit der Sülzbrücke das Bindeglied zum alten Buckau darstellt. Weitere bauliche Entwicklungen werden auf dem Gelände des Wasserwerkes Buckau stattfinden, und erfreulicherweise haben sich die Unternehmen





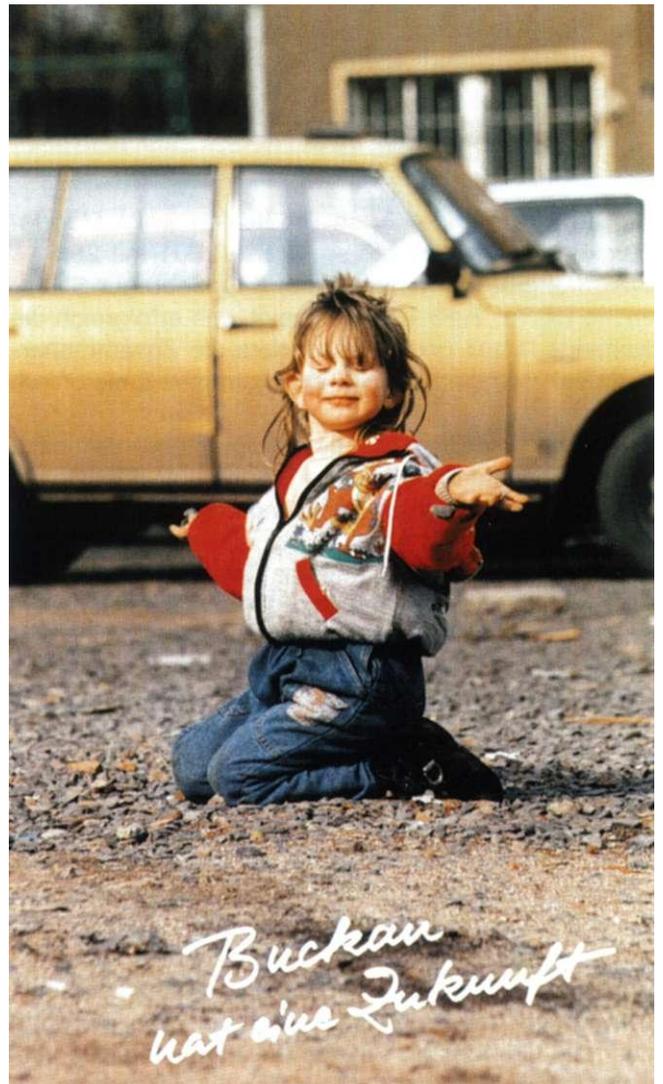


Das Kloster Berge von der Elbe aus gesehen (aus: Magdeburgs Geschichte in Bildern, 1931)

SKET-Verseilmaschinen, Pape Entsorgung und die Akademie Überlingen auf dem Gelände der ehemaligen Maschinenfabrik Wolf etabliert.

Die Planungen zum Sülzehafen ergeben die einmalige Chance, auch die bauliche Entwicklung in diesem Bereich unter dem Motto „Wohnen an der Elbe“ weiter voranzutreiben. Hier öffnen die Fördermittel von URBAN 21 die Tür in die Zukunft. In den letzten Jahren wurde die Freizeitattraktivität deutlich erhöht und wenn neben dem Mückenwirt mit der „alten Buckauer Brücke“ der Sülzehafen als Jachthafen ausgebaut ist und die Produkte des Abtshofes aufgetischt werden,... dann hat die Zukunft in Buckau auch als maritimer „Freizeitstandort“ an Qualität begonnen.

Eckhart W. Peters



## Grußwort

Am 06.07.1992 wurde die Sanierungssatzung für das 84 ha umfassende Gebiet des Stadtteils Magdeburg-Buckau rechtsverbindlich. Voraussetzung hierfür war der Beschluss der Stadtverordneten der Landeshauptstadt Magdeburg am 13.06.1991, Buckau als Sanierungsgebiet förmlich festzulegen.

Seit dieser Zeit, nunmehr gut 10 Jahre, steuert das Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Magdeburg mit dem Sanierungsträger, der BauBeCon Sanierungsträger GmbH (vorm. DI Deutsche BauBeCon AG), den Sanierungsprozess.

Seit dem Beginn der Sanierung ist ein großes Stück Weg zur Erneuerung des Stadtteils zurückgelegt worden. Trotz zahlreicher, auch ungewollter Abrisse, ist mittlerweile mehr als die Hälfte der Wohnraumbsubstanz in Buckau saniert worden.

Diese Sanierungstätigkeiten haben dazu geführt, dass der Negativtrend der Bevölkerungsentwicklung in Buckau umgekehrt werden konnte. Seit 1997, dem niedrigsten Stand von 3.713 Bewohnern, hat sich die Zahl zum Ende des Jahres 2001 auf 4.662 Bewohner erhöht.

Unter sieben aufgeführten Stadtteilen weist Magdeburg-Buckau in den Jahren 1997 - 2001 mit 26.5 % das zweitgrößte Wachstum auf (Magdeburger Statistische Blätter, Heft 42). Dies zeigt, wie erfolgreich die bisherige Arbeit und insbesondere die Zusammenarbeit der Ämter und des Sanierungsträgers funktioniert.

Die Aufwertung des Stadtteils erfolgte neben den zahlreichen privaten Sanierungen auch im öffentlichen Raum und an Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen.

Die Klosterbergstraße und die Basedowstraße sind nach historischem Vorbild wiederhergestellt worden. Im Ergebnis stellt sich dieses Viertel als einziges, nahezu komplett erhaltenes und wiederhergestelltes Gründerzeitviertel des Stadtteils Magdeburg-Buckau dar.

Das Stadtteilkulturzentrum Buckau, das im Jahr 1895 als Volksbad und Suppenküche eröffnet wurde, besteht heute, nach der umfassenden Sanierung, im Wesentlichen aus zwei Einrichtungen: der Stadtteilbibliothek (Eröffnung November 1996) und dem Soziokulturellen Zentrum „Volksbad“ (Eröffnung Februar 1997).

Buckau als ehemaliger Schwermaschinenstandort verfügt über zahlreiche Hallen und Funktionsgebäude aus der „Gründerzeit“. Durch die Sanierung des Verwaltungsgebäudes der ehemaligen Maschinenfabrik



Wolff als überbetriebliche Ausbildungsstätte konnte das Gebäude vor dem weiteren Verfall gerettet werden. Das Nachbargebäude, welches zu einem Jugendzentrum ausgebaut wurde, verdeutlicht, dass der Erhalt alter Bausubstanz und die Erweiterung durch moderne Architektur durchaus zusammenpassen.

In die Zukunft blickend, muss es nun darum gehen, die schon erfolgreich begonnene Quartiersdurchgrünung fortzusetzen. Die in Kürze fertiggestellte Elbufergestaltung und die im nächsten Jahr beginnende weitere Umsetzung der „Grünen Mitte“ werden den Stadtteil noch attraktiver und lebenswerter machen.

An die Landesinitiative URBAN 21 werden hohe Erwartungen gestellt. Die Umsetzung hat sich anfänglich als schwierig erwiesen, mittlerweile konnten durch die Förderungen über die Landesinitiative weitere Projekte in Buckau begonnen werden.

Hier sei exemplarisch die Umnutzung der Industriebrache der ehemaligen MAW erwähnt. Diese Entwicklung dürfte, auch über die Grenzen der Landeshauptstadt Magdeburg hinaus, beispielhaft sein. Eine Industriebrache entwickelt sich zu einem attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort mit einer Reihenhausbauung und einer Sanierung vorhandener Bürogebäude. Dem Kürzel des ehemaligen Betreibers treu bleibend entsteht hier das Projekt: „Miteinander arbeiten und Wohnen“ (MAW - ehemals Magdeburger Armaturenwerke).

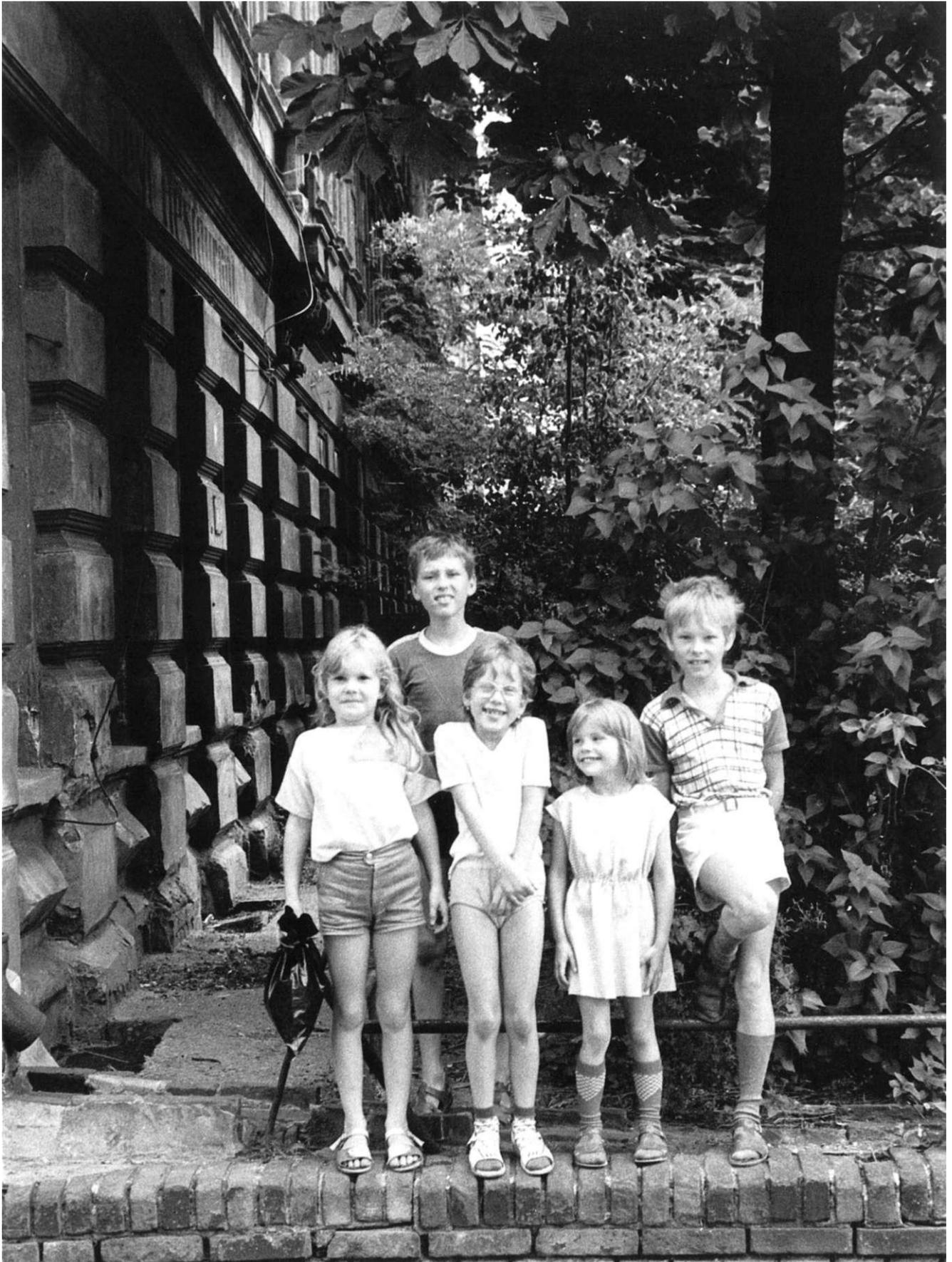
Die schon getätigten und noch durchzuführenden Sanierungsarbeiten werden dazu beitragen, den Stadtteil Buckau und somit die Landeshauptstadt Magdeburg noch attraktiver zu machen, so dass Magdeburg, entsprechend seiner historischen Bedeutung, noch mehr Beachtung und Anerkennung geschenkt wird.

„Buckau hat eine Zukunft“. Das wird durch das bisher Erreichte mehr als deutlich. Dieser Slogan sollte alle an der Sanierung Beteiligten weiterhin motivieren, die positive Entwicklung Buckaus zum Wohl der Bürger und mit den Bürgern fortzusetzen.

Reinhard Wehmeier



Stadtplan von 1914/1931



## 1. Buckau-

Vom Fischerdorf zur Wiege des deutschen Maschinenbaus

Auf der Suche nach einem Ort, an dem es sich niederzulassen lohnte, erreichten in archaischer Zeit Slawen zwei Fließchen, die reich an schmackhaften Fischen waren. Die Klinke und die Sülze mündeten in den breiten Strom der Elbe, in dem es von Fischen ebenfalls nur so wimmelte. Zudem lagen beide Wasserläufe so dicht beieinander, daß sie die natürlichen Grenzlinien der künftigen Siedlung bilden konnten.

Nach alter Überlieferung wuchsen kräftige Buchen, die einerseits zum Bau der ersten Häuser genutzt wurden, andererseits dem Ort zu seinem Namen verhalfen. *Buche* hieß in der Sprache der Siedler *buk*, woraus *Buchuvi* wurde, was sinngemäß *Ort an den Buchen* heißt.

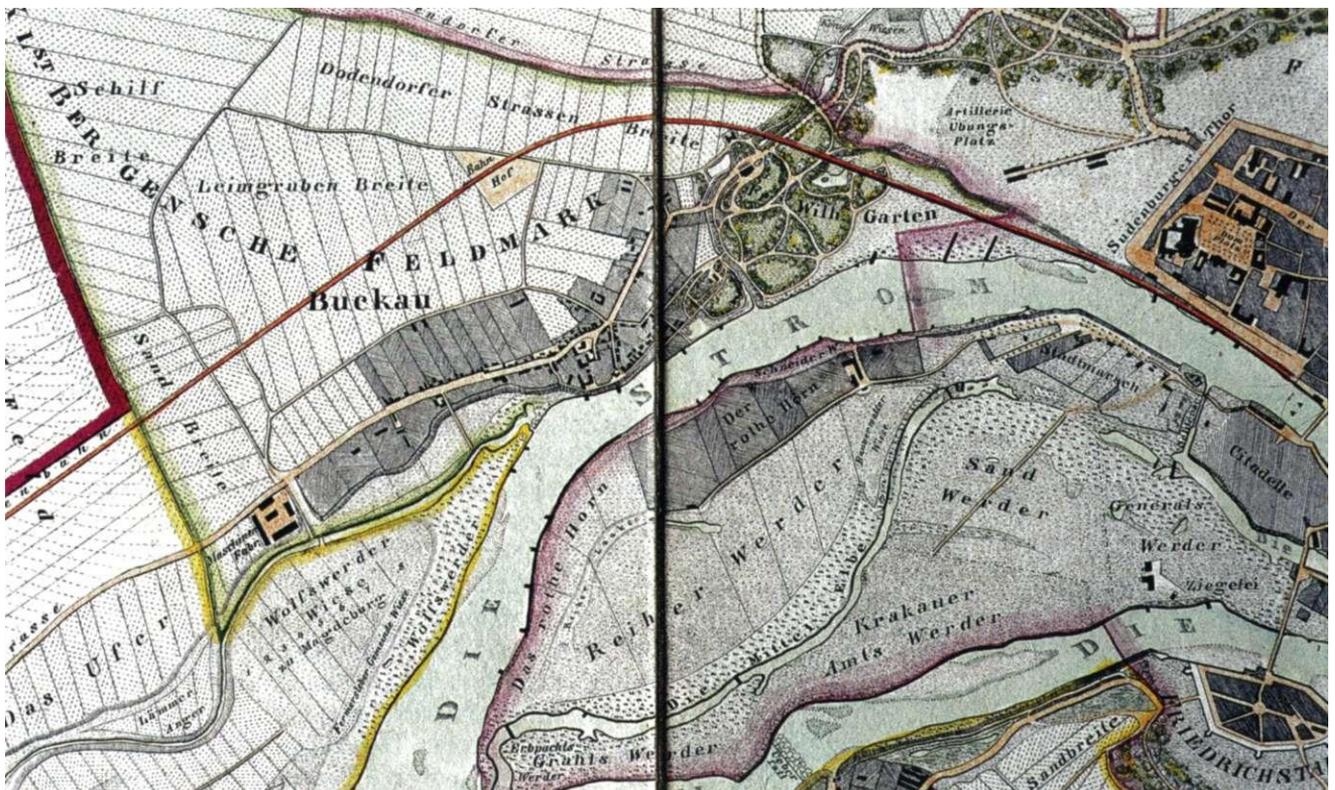
Buchuvi fand erstmals 937 urkundlich Erwähnung. Im September jenes Jahres stiftete Otto I. am Magdeburger Elbhang das Kloster St. Mauritius und Gefährten, welchem Buchuvi übereignet wurde.

Als Otto I. 968 das Erzbistum Magdeburg begründete, wurde der Kontakt der Buckauer zu den Benediktinern noch enger, da die Mönche in das zwischen dem Fischerdorf und Magdeburg gelegene, gerade fertiggestellte Kloster St. Johannes umzogen. Da sich das Kloster auf einem Hügel erhob, wurde es alsbald Kloster Berge genannt.

Zwischen dem Kloster Berge und Buckau gab es über die Jahrhunderte enge Beziehungen. Aus einer Rechnung von 1527 beispielsweise ist ablesbar, daß neun Hauswirte Abgaben an das Kloster zu entrichten hatten. Rechnet man Familienangehörige und Gesinde hinzu, kann davon ausgegangen werden, daß Buckau zu diesem Zeitpunkt etwa 60 Einwohner hatte. Ein halbes Jahrhundert später existierten im Elbe-Sülze-Klinke-Winkel zehn Häuser.

So gering die Bewohnerzahl auch war, der Abt vom Kloster Berge stellte alsbald fest, daß mit den Buckauern nicht gut Kirschen essen war. Die Familien, welche zwischen 1/4 und 1/2 Morgen Acker- oder Gartenland besaßen und sich vom Kloster einen Morgen hinzupachten konnten, waren zwar arm, für ihre Rechte aber zogen sie bis vor Gericht.

Historischer Plan mit Dorf Buckkau (ca. 1860)



Da die Erträge der landwirtschaftlich genutzten Flächen zur Ernährung auf Dauer nicht ausreichten, hielten bei 25 Familien etwa 50 Webstühle Einzug. Zwecks Wahrung ihrer Interessen schlossen sich die Leinewebermeister aus Buckau mit denen aus Sudenburg zusammen. 1705 wurde ihr Handwerksartikel von König Friedrich I. bestätigt. Noch heute zeugt das Weberschiffchen im Buckauer Stadtwappen davon, daß einst die Leinweberei eine wichtige Erwerbsquelle war.

Bis zu besagtem Zeitpunkt galt Buckau als „ein stilles, ruhiges Dorf, das von Magdeburg kaum bemerkt wurde“.

Dies änderte sich 1802, als der preußische Regierungspräsident Wilhelm Gottlieb von Vangerow ein Grundstück erwarb. Da der hochgebildete Mann, auf den u. a. die Gründung der Magdeburger Kunstgewerbe- und Handwerkerschule zurückgeht, der Literarischen Gesellschaft angehörte, pilgerten alsbald interessierte Magdeburger des öfteren quer durch das

Gebiet des Klosters Berge zu Vangerows Anwesen. Die Besuche zeigten dahingehend Wirkung, daß siebzehn zum Teil sehr schöne Häuser gebaut wurden.

Der damalige Pastor der Gertraudenkirche allerdings beklagte: „Von der Zeit an gingen die guten Sitten verloren und traten schlechte an ihre Stelle.“ Seiner Meinung nach hatten die Buckauer zuvor „nichts von Musik, Tanz und anderen Lustbarkeiten“ gewußt.

Als 1804/05 mit der Magdeburg-Leipziger-Chaussee eine der ersten preußischen Kunststraßen gebaut wurde, erfolgte endgültig Buckaus Anschluß an die große, bunte Welt.

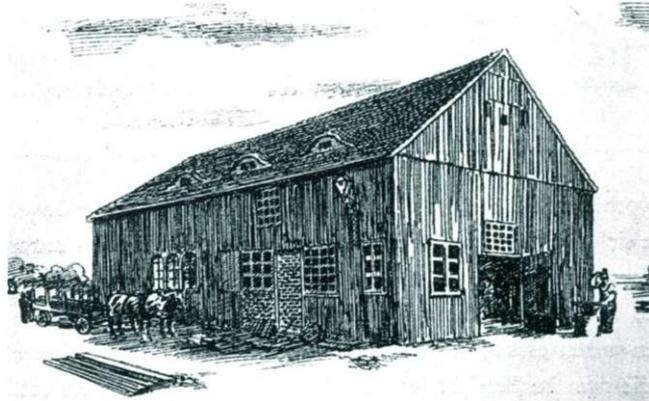
1806 jedoch diente die Magdeburg-Leipziger-Chaussee erst einmal der Napoleonischen Armee nach dem Sieg bei Jena und Auerstedt dazu, schnell und bequem gegen Magdeburg, Preußens stärkste Festung, vorzurücken.

Noch im selben Jahr mußten die Buckauer Einquartierungen über sich ergehen lassen. Als Napoleon im

Kirche Sankt Gertrauden

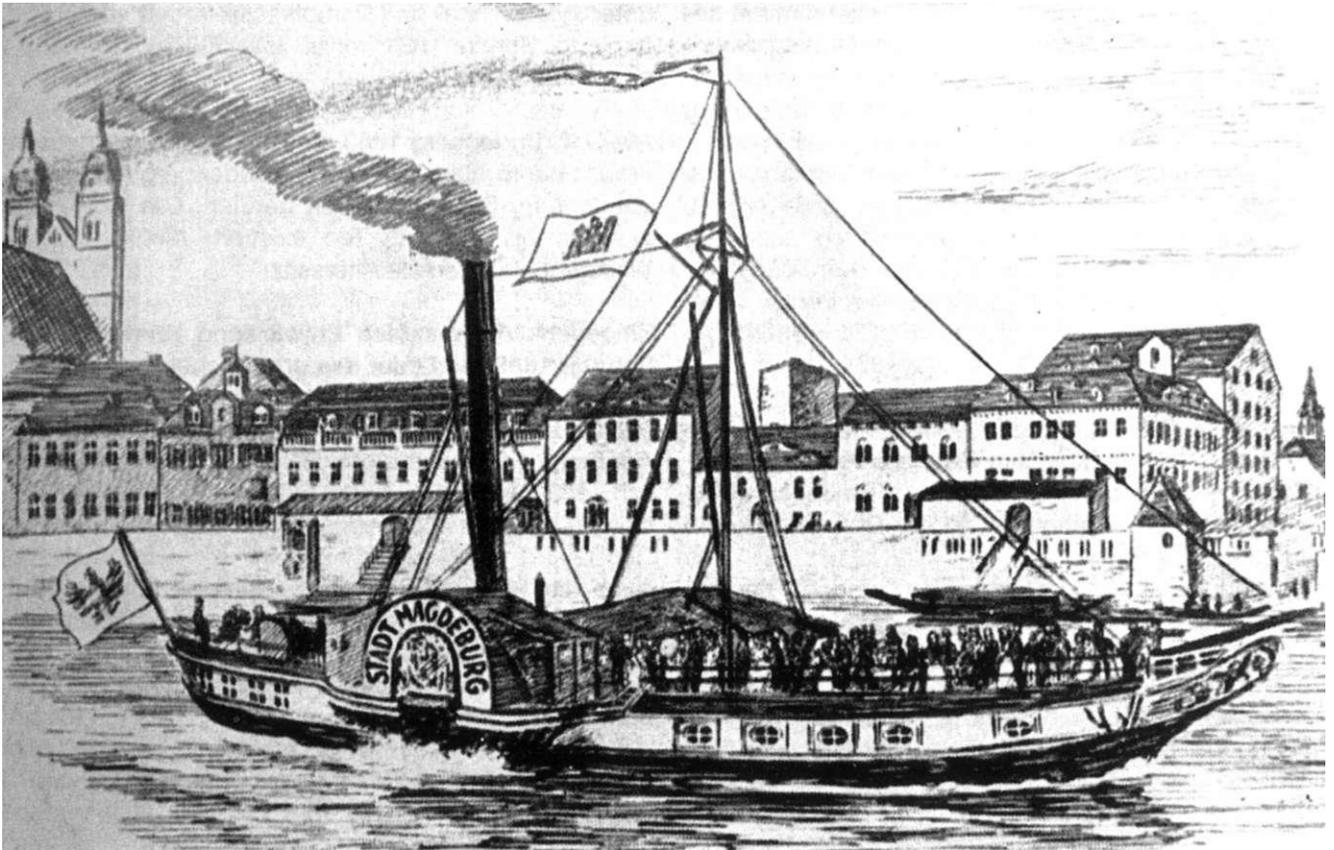


Die „Alte Bude“ in Buckau



Frühjahr 1813 den Befehl erteilte, die Magdeburger Vororte Neustadt und Sudenburg abzubrechen, blieb Buckau ebensowenig verschont. Im Dezember ließ der französische Gouverneur das Kloster Berge schleifen und Buckau bis Höhe Gertraudenkirche zerstören. Das Gotteshaus wurde dahingehend in Mitleidenschaft gezogen, daß sämtliche Gegenstände aus Holz, einschließlich Kanzel, Altar und Dachbalken, als Brennmaterial genutzt wurden und das Kirchenschiff als Pferdestall erhalten mußte.

Als am 24. Mai 1814 General Graf von Taentzien mit preußischen und russischen Truppen in Magdeburg einzog, traten die französischen Truppen über Buckau den Rückmarsch an. Die vertriebenen Einwohner kehrten zurück und bauten ihr verwüstetes Dorf auf, wobei



Das erste in Buckau gebaute Dampfschiff

sich die Reparaturen an der Kirche bis 1818 hingen. Danach fügten die Buckauer dem Gotteshaus einen Turm an, in dem neben der neuen Glocke die Horglocke aus dem zerstörten Kloster Berge Platz fand. Als beide Glocken erklangen, läuteten sie für das Fischerdorf das Industriezeitalter ein.

Den Anstoß zur Industrialisierung gaben drei Kaufleute aus Magdeburg, die in Buckau zwischen der Schönebecker- und der Feldstraße (heute Karl-Schmidt-Straße) zwei Morgen Land erwarben, um dort eine Zichorienfabrik zu errichten.

Als bald fanden sich weitere Geschäftsleute ein. Zug um Zug entstanden Essigfabrik, chemische Bleicherei sowie Färberei, Baumwollspinnerei, Brauerei, Zuckerfabrik und Porzellanmanufaktur. Und da die gerade ins Leben gerufene „Hamburg-Magdeburger-Dampfschiffahrts-Compagnie“ gedachte, die beiden alten Hansestädte nicht nur mit einem besonders schnellen Verkehrsmittel zu verbinden, sondern die Produktion desselben erwog, wurde Buckau ab 1837 zur Wiege des deutschen Maschinenbaus. Die Compagnie erwarb oberhalb der Sülze ein Ackerstück, auf dem sie eine Bude aus Holz, später „Alte Bude“ genannt, bauen ließ.

1839 lief in Buckau mit der „Stadt Magdeburg“ das erste Schiff vom Stapel.

Euphorie brach aus. Immer wieder wurden technische Grenzen überschritten. Eine gehörige Portion Wollen und Mut gehörte allerdings dazu, denn nicht selten ging eine Produktionsstätte in Flammen auf.

Wie ein Wunder erschien es, daß in unmittelbarer Nachbarschaft der emporschießenden Werkhallen und der alsbald rauchenden Fabrikschlote auf dem verwüsteten Gelände des Klosters Berge ein Volkspark entstand.

Als der Friedrich-Wilhelm-Garten 1835 seiner Bestimmung übergeben wurde, hielt die moderne Zeit auch in ihm unübersehbar Einzug, galt es doch, die erste grenzüberschreitende Eisenbahnfernverkehrsstrecke zu bauen.

Noch während heftig über das Für und Wider der Investition debattiert wurde, ließ Oberbürgermeister August Wilhelm Francke den ersten Meßpfahl des künftigen Schienenstranges Magdeburg-Halle-Leipzig ins Erdreich des soeben fertiggestellten Parkes treiben. Am 29. Juni 1839 wurde der erste Streckenabschnitt, der von Magdeburg bis Schönebeck führte, feierlich eröffnet.

Mit diesem völlig neuen modernen Verkehrsmittel beschäftigte sich der Techniker Hermann Gruson dergestalt, daß er auf die Idee kam, besonders beanspruchte Schienen- und Radteile aus Hartguß fertigen zu lassen. 1855 gründete er im Bereich der Sülzermündung seine Eisengießerei nebst Maschinenfabrik. Da sich Hartguß tatsächlich geeigneter als Stahl erwies, trat das „Grusonmetall“ einen regelrechten Siegeszug an. In Würdigung der Leistung wurde dem Industriellen aus Buckau anno 1867 während der Pariser Weltausstellung durch Kaiser Napoleon III. das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

Zwischenzeitlich hatten sich weitere Pioniere der Industrialisierung im einstigen Fischerdorf niedergelassen. In der Feldstraße (Karl-Schmidt-Straße) existierte eine englische Feilhauerei, in der Dorotheenstraße eine Maschinenfabrik.

Als 1859 Bernhard Schäffer und Christian Friedrich Budenberg an der Schönebecker Straße ihre „Mechanische Werkstatt“ etablierten, begann ein weiteres Kapitel Buckauer Erfolgsgeschichte. Da die leistungsstarken Maschinen dringend Meßinstrumente benötigten, kam man mit deren Herstellung kaum nach, so daß die „Mechanische Werkstatt“ alsbald

unter „Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik“ firmierte. Bereits 1881 verließ das 500.000ste Manometer das Werk.

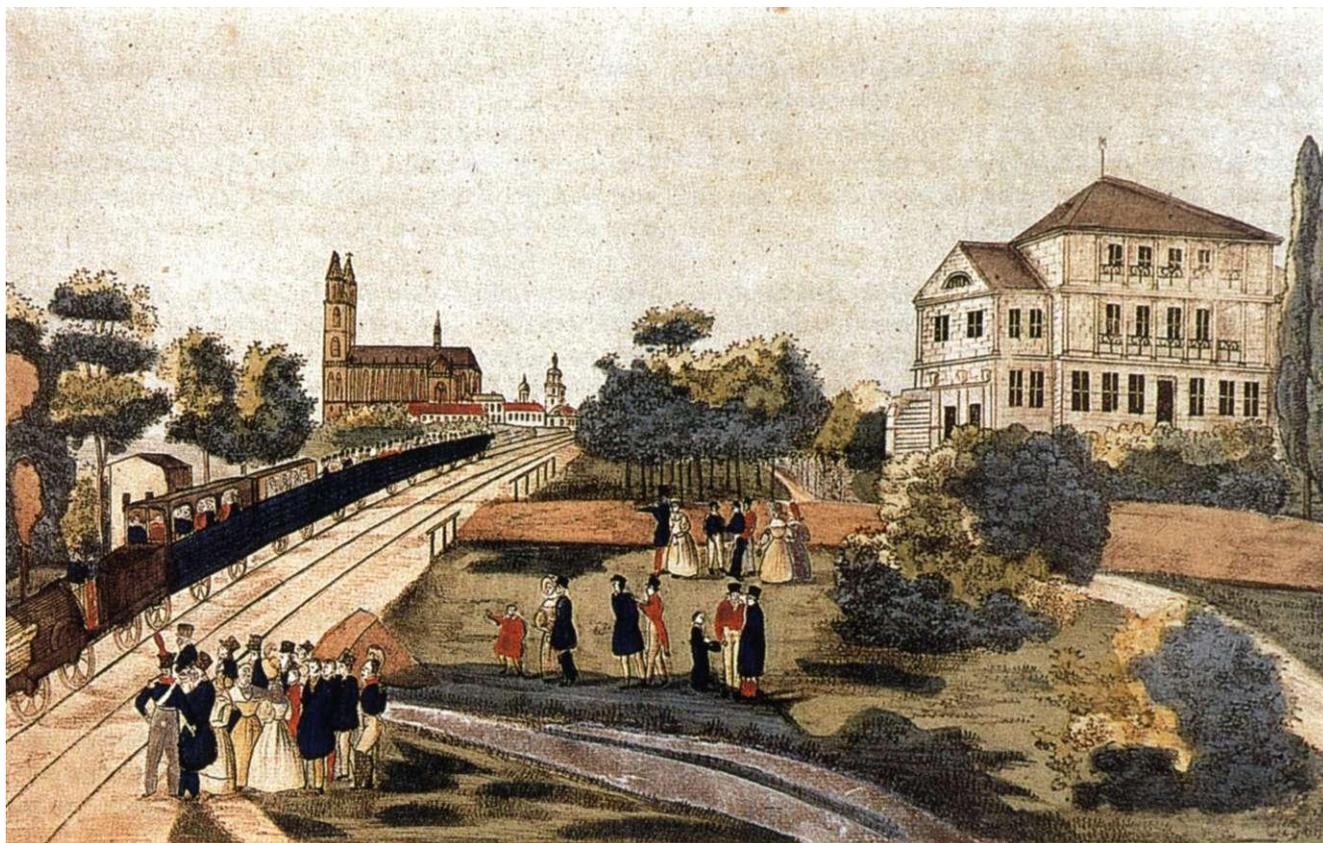
Als C. F. Budenberg 1883 starb, wurde durch dessen Frau in der Kohlenstraße (heute Budenbergstraße) das „Budenberg-Stift“ ins Leben gerufen. Das Anwesen, welches bis auf den Tag existiert, diente damals Werksangehörigen als Alterssitz.

Eingedenk der rasanten Entwicklung wurde am 14. Februar 1859 per Order des preußischen Kronprinzen Buckau das Stadtrecht zuerkannt.

Als kurze Zeit später die Konzession für den Bau einer Apotheke erteilt wurde und sich ein erster Arzt niederließ, lebten in Buckau 5.610 Einwohner. Im Jahre 1815 sind es lediglich 430 gewesen.

Auch die 1862 vom Ingenieur Rudolf Ernst Wolf auf einem Ackerstück gegründete Maschinenfabrik erlangte alsbald Weltruf. Die Wolfsche Fabrik, in der Lokomobile, stationäre Dampfmaschinen sowie Röhrenkessel entwickelt und gebaut wurden, befand sich an der Feldstraße (Karl-Schmidt-Straße). Bereits 1874 wurde die 500ste Lokomobile unter Dampf gesetzt.

*Die Magdeburg-Halle-Leipziger Eisenbahn durchquert den Klosterberggarten*



Da sich inzwischen die Gertraudenkirche mit ihren 220 Sitzplätzen als zu klein erwies, erteilte Friedrich Wilhelm IV. die Genehmigung zum Neubau. Nachdem das alte Gotteshaus abgerissen worden war, wurde 1867 der Grundstein zum heutigen gelegt. Die Weihe der neuen Gertraudenkirche erfolgte am 13. Oktober 1869.

Der Zustrom an Ingenieuren, Technikenthusiasten, Tüftlern und Tatmenschen riß nicht ab, so daß Buckau alsbald 80 Fabrikgebäude, Mühlen und andere Produktionsstätten beherbergte.

Zu denen, die zwischen Schönebecker- und heutiger Karl-Schmidt-Straße ihr Glück suchten, gehörte auch der Schlosser Conrad Louis Strube. Zunächst rief er mit seinem Freund die Firma „Strube & Behl“ ins Leben. Ab 1867 firmierte er unter „C.L.S., Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik“. Als der alte Standort nicht mehr ausreichte, wurde 1883 in Höhe des Buckauer Bahnhofs eine neue Fabrikanlage errichtet.

Auf Strube geht gleichnamiges Stift in der Basedowstraße/Ecke Klosterbergstraße zurück.

Da Strube Stadtverordneter in Buckau war, gehörte er zu denen, die Buckaus „Einverleibung“ zu verantworten hatten.

Mehrfach hatte sich der reiche Vorort der Magdeburger Umarmung entzogen. Letztendlich gebührte Oberbürgermeister Friedrich Heinrich Julius Böttcher am 1. April 1887 „das Verdienst, der Hauptstadt eine nicht unbedeutende, sich fortwährend steigernde Steuerkraft zugeführt“ zu haben.

Buckau hatte zu diesem Zeitpunkt 17.550 Einwohner, von denen es hieß: „der Gesundheitszustand ist... immer ein günstiger und die Sterblichkeit verhältnismäßig geringer als in Magdeburg“.

Der nunmehrige Stadtteil Magdeburg-Buckau dehnte sich weiterhin aus. Schornsteine, hohe Verwaltungs- und Produktionsgebäude, Lagerflächen und Lager-schuppen prägten alsbald das Bild zwischen Elbufer und Südstrang der Eisenbahnlinie Magdeburg-Halle. Reichte der Platz für manches Industrieunternehmen dennoch nicht aus, errichtete man „Inseln“ in angrenzenden Territorien. So zog die Firma Gruson in Richtung der heutigen Dodendorfer Straße. Rudolf Wolf wiederum ließ zwischen 1905 und 1907 in Salbke einen Erweiterungsbau errichten.

Zu jenem Zeitpunkt erlebte der in Magdeburg-Buckau aufblühende Maschinenbau einen Konzentrationsprozeß, so daß in den vier Großbetrieben Krupp-Gruson - der Anschluß der Firma Gruson an Friedrich Krupp

Blick auf Firmengelände



war bereits 1893 erfolgt -, R. Wolf, Schäffer & Budenberg und Buckau AG 76,7 Prozent aller Beschäftigten dieses Industriezweiges von Magdeburg arbeiteten. Viele Werksangehörige wohnten direkt vor Ort. „Zwischen der Karl-Schmidt-Straße und der Schönebecker Straße waren regelmäßig angelegte Blocks entstanden, die von drei- und fünfgeschossigen Wohnbauten mit z. T. gleich hoher Hinterhofbebauung umschlossen oder begrenzt waren. In ihrer Mitte siedelten sich Handwerksbetriebe und kleinere Produktionsbetriebe an.“ (Broschüre Stadtplanungsamt Magdeburg 5/1993, S.19)

Zwischen 1914 und 1917, der Rüstungskonjunkturphase des Ersten Weltkrieges, erlebten auch die Magdeburger Maschinen- und Armaturenbetriebe eine weitere Konzentration. So erwarb die R. Wolf Maschinenfabrik AG im Jahr 1916 die Dampfpflugfabrik John Fowler & Co. und weitere Betriebe, wodurch die Grundlage des Buckau-Wolf-Konzerns geschaffen wurde.

Der Aufschwung in dieser Zeit brachte es sogar mit sich, daß die Maschinen- und Armaturenfabrik, vormals Louis Strube AG, der drohenden Liquidation entgegen konnte. Bereits 1915 wurde ein Gesamtumsatz von nie zuvor erreichter Höhe erwirtschaftet, und 1917 konnte 20% Dividende ausgeschüttet werden. Auch die Aktionäre des Armaturenwerkes Schäffer & Budenberg, welches während des Ersten Weltkrieges u. a. Zielgeräte für Panzerkreuzer und Spezialteile für Torpedos herstellte, konnten zufrieden sein. Ihre Jahresgewinne steigerten sich von 1914 bis 1917 von gut einer Million auf fast 2,5 Millionen Reichsmark.

1921 schlossen sich die Maschinenfabrik Buckau und das Unternehmen R. Wolf zunächst zu einer Interessengemeinschaft zusammen, um 1928 zu fusionieren. Mehrere Unternehmen schlossen sich zum Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller mit Sitz in Magdeburg-Buckau, Marienstraße 15, zusammen.

Nachdem am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler berufen worden war, wurden auch in Magdeburg-Buckau die Weichen für eine neue Kriegsproduktion gestellt. Um der Höchstkonjunktur gewachsen zu sein, wurden der Generaldirektor Wilhelm Kleinherr des R. Wolf-Unternehmens und der Juniorchef des Krupp-Unternehmens Alfred Krupp von Bohlen und Halbach zu „Wehrwirtschaftsführern“ berufen. Um die stetig steigende Produktion zu gewährleisten, wurden fortwährend neue Arbeitskräfte benötigt. 1939 hatte Magdeburg 336.838 Einwohner.

Als im Mai 1945 das III. Reich zusammenbrach, waren auch in Magdeburg-Buckau die Wunden des Krieges unübersehbar. Von Bombenangriffen waren vornehm-

lich Betriebe betroffen. Das Krupp-Gruson-Werk beispielsweise war zu über 80 % zerstört.

Nach sporadischen Aktionen des Wiederaufbaus begann mit dem SMA-Befehl Nr. 50 (SMA=Sowjetische Militäradministration) die zweite Geburtsstunde des Magdeburg-Buckauer Maschinenbaus.

Am 1. Januar 1954 wurden 33 SAG-Betriebe (SAG=Sowjetische Aktiengesellschaft) in das Volkseigentum der 1949 gegründeten Deutschen Demokratischen Republik überführt.

Unter jenen Betrieben befanden sich die ehemaligen Buckauer Werke von Schäffer & Budenberg, Krupp-Gruson und R. Wolf. Die Großbetriebe trugen nunmehr die Namen von Karl Marx, Karl Liebknecht, Ernst Thälmann, Georgi Dimitroff und Erich Weinert. Sie prägten bis zur gesellschaftlichen Wende das Wirtschaftsgefüge Magdeburgs derart, daß die Elbestadt als „Stadt des Schwermaschinenbaus“ bezeichnet wurde.

Viele der Betriebe gingen nach der im Oktober 1990 vollzogenen Wiedervereinigung Deutschlands in Liquidation. Da sie zum Großteil abgerissen wurden, entstanden in der für Buckau so typischen Besiedlung - seit altersher durch unmittelbare Nachbarschaft von Industrie, Gewerbe und Wohnen geprägt - riesige Brachflächen.



FRIED. KRUPP AKT.-GES. GRUSONWERK  
MAGDEBURG-BUCKAU

*Historisches Firmenfoto*



*Buckauer Kinder in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*



Luftbild von Buckau



## 2. Magdeburg-Buckau

Ein Stadtteil mit Sanierungsdringlichkeit

Buckaus Sanierungsbedürftigkeit wurde auf der Grundlage verschiedener Bestandsanalysen, die in den Jahren 1990/91 vorgenommen worden sind, festgestellt und nachgewiesen.

Von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Magdeburg wurde am 13. Juni 1991 die Satzung zur förmlichen Festlegung des Sanierungsgebietes beschlossen.

Am 6. Juli 1992 wurde die Satzung rechtskräftig.

Der damalige Baudezernent Heinz Karl Prottegeier umriß die Situation wie folgt: „Die jahrzehntelange Vernachlässigung der Altstadtbereiche in Ostdeutschland zugunsten des Wohnungsneubaus in Wohnkomplexen hat auch in Magdeburg so hohen Sanierungsbedarf angestaut, daß jedem Kommunalpolitiker die Entscheidung schwer fällt, nur für einen begrenzten Teil der Stadt die Sanierung nach dem besonderen Städtebaurecht des Baugesetzbuches einzuleiten. Der Sanierungsbedarf ist in vielen anderen Stadtteilen meist ebenso groß und dringend.

Die Stadtverordnetenversammlung Magdeburg hat sich für den Stadtteil Buckau entschieden, ein Gebiet, welches gekennzeichnet ist durch eine starke Durchmischung von Wohnen und alten Industriestandorten und als Wiege des Maschinenbaus in Deutschland gilt.

Die Struktur dieses Stadtteils ist trotz des starken baulichen Verfalls noch weitgehend erhalten und die vorhandenen Potentiale an naturräumlichen Gegebenheiten (Elbnähe, Klosterberggarten) sowie Zentrumsnähe lassen erwarten, daß durch die Sanierung sich dieser Stadtteil zu einem attraktiven Wohn- und Dienstleistungsstandort entwickelt, bei dem auch der produzierende Bereich einen Stellenwert behält.

Somit beginnt mit dem großen gesellschaftlichen Umbruch seit 1989 auch ein neues Kapitel in der Geschichte Buckaus.

Es beginnt mit dem klärenden Prozeß der Planung, der Suche nach der sinnvollsten Lösung und wird über eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen über viele Jahre hinweg fortgeschrieben. In diesen Prozeß müssen die betroffenen Bürger eng eingebunden sein, denn eine Sanierung kann nur im Einklang mit den Betroffenen zu einem zufriedenstellenden Ergebnis führen...

Das Sanierungsgebiet Magdeburg-Buckau gehört mit seinen 85 Hektar zu den großen Sanierungsgebieten im Lande. Damit sind erhebliche finanzielle Aufwendungen verbunden, die ohne Fördermittel des Landes und des Bundes nicht bestritten werden können..." (Broschüre 5/1993, S. 4, Stadtplanungsamt Magdeburg)

Einen Städtebaulichen Rahmenplan für das Sanierungsgebiet Buckau legten die Architekten Gina Radas und Ralf Krüger aus Hannover im Juni 1993 vor. In diesem wiesen sie u. a. darauf hin, daß

- in 614 untersuchten Wohngebäuden 1.000 Wohnungen leerstehen und 2.859 Wohnungen modernisierungs- bzw. sanierungsbedürftig sind.
- die befragten Einwohner (3.547) eine hohe Erwartung im Hinblick auf die geplante Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität haben und 90 % von ihnen in Buckau bleiben möchten.
- die vorhandenen Schulen erneuerungsbedürftig sind.
- es nicht genügend Kinderspielplätze gibt.
- das Pflegeheim in der Budenbergstraße 9 in seinem Zustand als Altenpflegeheim nicht geeignet ist.
- das öffentliche Elektrizitätsnetz aus der Zeit von 1910 bis 1925 stammt.
- die Transformatoren voll ausgelastet sind und eine Erhöhung der Abnahmemenge nicht möglich ist.
- das Stadtgasnetz im wesentlichen aus der Zeit vor 1900 stammt.
- eine Umstellung auf Erdgas geplant ist.
- das überwiegend aus Guß bestehende Trinkwassernetz aufgrund des hohen Alters (verlegt 1887 bis 1930) verschlissen ist.
- der Löschwasserbedarf nicht durchgängig gewährleistet ist.
- sich das Abwassernetz in einem desolaten Zustand befindet.
- die Anzahl der Arbeitsplätze in den größeren Betrieben von 7.517 (1988) auf 1.491 (1992) sank.
- etwa 42 ha Brachland bzw. Umnutzungs- und Umstrukturierungsflächen vorhanden sind.
- zwecks Erhöhung der Wohnqualität die Elbe einzu beziehen ist.

Sanierungsgebiet Buckau - Ausgangssituation

*Neue Straße 4 (Seitenhaus links)*



Coquiststraße 3

Gaststätte "Mückenwirt" an der Buckauer Fähre

